

# «Das Verrückteste, was ich bisher gemacht habe»

**Sie ist ein fester Wert auf den Bühnen und in der Regie: Annette Windlin. Das Projekt «Big Bang» aber sprengt nun alle Grenzen. Es wird absehbar das Zentralschweizer Theaterspektakel dieses Sommers.**

Mit Annette Windlin sprach Josias Clavadetscher

**Annette Windlin, Sie stehen mitten in den Probenarbeiten für «Big Bang»; wie ist der Stand der Dinge?**

Es ist ein grosser Werkplatz, wie eine riesige Werkstätte, eine Baustelle. Momentan sind wir daran, die Technik für das Stück zu installieren und Video, Gesang, die Band, Kostüme und alles Weitere mit der Dramaturgie zusammenzubringen. Dann werden wir sehen, wo es noch nicht funktioniert. Wir haben aber noch etwas Zeit.

**Ist das schon die Feinarbeit?**

Nein, das kann man noch nicht sagen. Die Feinarbeit wird etwa ab nächster Woche folgen. Im Moment gehen wir das ganze Stück durch, häppchenweise, schauen, wo noch die Baustellen liegen.

**Das Terminprogramm ist eingehalten?**

Die Termine sind eingehalten. Wie immer wird es aber sicher, je näher die Premiere rückt, immer etwas chaotischer.

**Es ist ein völlig ungewöhnliches Projekt: Theater in einer ehemaligen Zementfabrik, die man mit Staub, Lärm, Stein, Dreck gleichsetzt. Was hat Sie gereizt?**

Es ist einfach die Grösse dieses Raumes und dass er nicht nur gross ist, sondern ganz viele verschiedene Etagen hat, die mit Stegen, Brücken, Durchbrüchen verbunden sind. Man kann diese Höhen auf allen Seiten bespielen. Wenn man hier drinnen steht, dann ist es überwältigend. Es ergeben sich sofort Bilder, automatisch sieht man die Möglichkeiten, was man alles machen könnte.

**Wenn man so will: Ist es das «Verrückteste», was Sie bisher gemacht haben?**

Ja, mit Abstand! Einerseits ist es so verrückt, weil es so gross ist. Und andererseits auch, weil ich es selber produziere, mit dem Verein «Halle 6». Es gibt da nicht irgendeine Theatergesellschaft, die das trägt.

**Sie springen allein ins kalte Wasser?**

Könnte man sagen. Allerdings wäre es allein gar nicht machbar, sondern nur mit einem grossen, tollen Team, das hilft und Verantwortung mitträgt.

**Sie sind professionelle Theatermacherin und Schauspielerin, Solistin, Sie haben sich ganz der Bühne verschrieben. Sie arbeiten aber immer wieder mit Laien. Kommen Sie mit denen besser zu wege als mit verschrobenen Profis?**

(lacht) Ich liebe die Arbeit mit Laien. Das hat sich ursprünglich aus meiner theaterpädagogischen Tätigkeit ergeben. Da war es automatisch so, dass man mit Laien, Theatergruppen, Erwachsenen wie Jugendlichen, gearbeitet hat. So lernt man Leute kennen, das Feld wird immer grösser, es kommen auch viele Angebote dazu und Anfragen. Es ist einfach darum eine tolle Arbeit, weil es für die Laien nicht ein Job ist. Sie machen das ausserhalb ihres Berufes und wählen ganz bewusst das Theater. Damit sind sie sehr engagiert. Man spürt das Herzblut. Ich kenne mittlerweile auch sehr viele sehr gute Laienschaukspieler.

**Sie müssen also immer wieder Anfragen ablehnen?**

Ja, ich muss viel absagen. Ich könnte gar nicht so viel machen, wie ich Anfragen habe.

**Unter den Laienschaukspielern stösst man immer wieder auf enorme Talente, die da unter der grauen Oberfläche zum Vorschein kommen. Das könnte zur Frage führen, ob man Theaterspielen überhaupt lernen kann.**

Natürlich. Ein Profischaukspieler lernt eigentlich das Handwerk. Er lernt die Fähigkeit, dieses Handwerk abzurufen. Dadurch ist er meistens viel schneller und breiter in den Möglichkeiten als ein Laie. Für Laien gibt es sicher irgendwo und irgendwann eine Grenze. Gewisse Sachen aber kann man tatsächlich nicht lernen. Die können einem Laien ebenso gegeben sein wie einem Profi.

«Bei Laien spürt man einfach das Herzblut»

**Als Autoren von «Big Bang» zeichnen Gisela Widmer und Sie. Geht das überhaupt: zwei Autoren, zwei dramaturgische Vorstellungen, zwei Stile, zwei Charakteren?**

Wir haben zusammen das Konzept entwickelt. Dann hat Gisela Widmer mit Schreiben begonnen, ich habe die dramaturgische Begleitung gemacht. Schnell hat sich dann herausgestellt, dass das Schreiben für diese riesige Halle anders ist als für ein Kammerstück oder einen anderen Ort. Weil ich so genaue Vorstellungen gehabt habe, was man in dem Raum findet, haben wir uns zur Co-Autorenschaft entschieden. Ich habe einzelne Stränge übernommen, Gisela Widmer hat vor allem die chorischen Sachen, die gereimten Passagen übernommen. Zudem habe ich selber ja auch schon mehrere Stücke geschrieben.

**Keine Konflikte?**

Natürlich ist das mit Konflikt verbunden, war aber auch sehr befruchtend. Wie immer bei so grossen Projekten, bei jeder Arbeit mit vielen Leuten gibt es Konflikte. Die haben wir auch ausgetragen. An der Reibung wächst man ja auch. Aber wir sind Freunde genug, dass wir damit gut umgehen können.

**«Big Bang» war ursprünglich als Neubearbeitung des legendären Schauspiels «Liebeskonzil» geplant. Was ist davon übrig geblieben?**

Vom «Liebeskonzil» ist eigentlich übrig geblieben, dass es einen Himmel gibt und eine Hölle, beide mit Entourage, dass der Teufel zu Hilfe gerufen wird wegen einem Problem auf der

de und dass der Teufel seine Bedingungen stellt. Das allein ist übrig geblieben, der Inhalt hat sich verändert. In unserem Stück geht es nicht um die Moral der Menschheit. Das «Liebeskonzil» war ein hochmoralisches Stück. Wir dagegen wollen nicht den Zustand der Welt abbilden und anprangern. Es ist eine sehr witzig gemeinte Sicht auf die Welt und den Forschungsgeist der Menschheit, der versucht, hinter die letzten Geheimnisse zu gelangen.

**Das Projekt «Big Bang» ist auch finanziell big. Wie sieht das Budget aus?**

Wir haben ein Budget von rund 700 000 Franken.

**Wie wird das Vorhaben finanziert?**

Wir sind noch nicht in den schwarzen Zahlen, haben aber sehr viel Unterstützung durch die öffentliche Hand erhalten, durch Stiftungen, Unternehmen und Private. Das Projekt ist sehr breit abgestützt. Auf diesem Weg sind wir tatsächlich auf ein Soll gekommen, dass wir es verantworten konnten. Nun hoffen wir auf sehr viel Publikum.

**Sie sprechen nicht nur das Publikum der Region an, sondern auch der Agglomerationen im Mittelland.**

Das hoffen wir sehr. Auch das Schweizer Fernsehen SRF hat uns entdeckt. Das hilft uns hoffentlich sehr. Unsere Werbekampagne wird jetzt im August anlaufen. Auch hoffen wir stark auf Mund-zu-Mund-Propaganda.

**Wer trägt das Risiko?**

Das trägt der Verein «Halle 6», den wir dazu gegründet haben.

**Dieser Sommer 2013 quillt regional über vor lauter Theaterangeboten: Welttheater, Tribtschen Luzern, Giswil, Andermatt, Seelisberg. Hätte man nicht besser ein Jahr warten sollen?**

Das ist tatsächlich sehr ungünstig. Ich hätte das Stück gerne 2014 gemacht. Aber man konnte es nicht verschieben, weil ich die Erste sein wollte, welche in dieser Halle produziert. Auch eine Verschiebung in den Winter war unmöglich, weil es dann in dieser Halle zu kalt wird. Damit war der August der spätmögliche Termin, damit man bis Oktober fertig ist.

**Sie greifen immer wieder lokalen Theaterstoff auf, zum Beispiel Meinrad Inglin. Sie spielen auch gerne regional. Hat das System? Möchten Sie regionalen Themen zum Durchbruch verhelfen?**

Ich weiss gar nicht. Eine gewisse Zeit habe ich mich ganz intensiv mit Meinrad Inglin beschäftigt, weil er mich fasziniert hat. Jetzt aber ist vermutlich mein Inglin-Reigen abgeschlossen. Im Frühling habe ich in Giswil ein Projekt gemacht, das stark mit der lokalen Geschichte zu tun gehabt hat. Auch neu habe ich eine Anfrage, die wieder



um stark mit dem Ort verbunden wäre. Ich finde es spannend, sich mit der Innerschweiz auseinanderzusetzen. Ich bin ja selber auch Innerschweizerin, aber es ist nicht Programm. Ich suche Stoffe, die mich interessieren, dann beschäftige ich mich auch gerne damit.

**Kann in dieser Ausgangslage der Vorteil stecken, dass die Bevölkerung in dieser barock geprägten Innerschweiz theaterverrückt ist?**

Das auf jeden Fall so! Die Innerschweiz ist ein Eldorado. Gerade auch für die Laienkultur. Es gibt sehr viele sehr gut produzierende Theatergesellschaften und freie Gruppen, die mit professionellen Leuten zusammenarbeiten. Das ist wirklich ein ganz toller Sumpf für Theater.

«Schwyz sollte für Kultur mehr Geld ausgeben»

**Hatten Sie nie den Zug nach einer grossen Bühne?**

Nein, ich hatte nie Lust, an institutionalisierten Häusern zu arbeiten. Hinauszugehen wäre sicher spannend gewesen, aber ich habe es nicht gesucht. Sicher hätte ich nie fest an ein Schauspielhaus gehen wollen. Das ist ein völlig anderer Betrieb. Dort ist ein Schauspieler einfacher, der ausführt. Das ist eine andere Art von Produktion. Wer, wie ich, im freien Theaterbereich arbeitet, der wählt sein Thema, seine Leute, sein Umfeld selber. Es ist zwar alles aufwendiger und zahlt sich finanziell nicht so aus, aber dafür kann ich machen, was ich will. Das ist mir extrem wichtig.

**Braucht das nicht zu viel Kraft, sodass die Regie, die Inszenierung, darunter leidet?**

Dieses Projekt hier geht sicher an die Grenzen. Aber es gibt die verschiedenen Ressorts, die perfekt funktionieren und sehr gut und selbstständig arbeiten. Ich bin seit eineinhalb Jahren pausenlos am «Big Bang» dran. Wenn es dann mal fertig ist, ist das auch gut.

**Wenn Sie Regie führen, kommt da nicht die Schauspielerin Annette Windlin zu kurz?**

Es ist schon so. Wenn ich viel inszeniere, dann fehlt mir manchmal das Spielen. Und wenn ich viel spiele, dann finde ich, dass ich wieder einmal eine Inszenierung machen müsste. Ich profitiere gegenseitig von diesen beiden Arbeiten sehr. Ich glaube auch, dass es einfacher ist, mit Schauspielern zu arbeiten, wenn man selber weiss, wie es einem auf der Bühne zumute ist.

**Das ist aber eher die Ausnahme?**

Ja, auf professionellen Bühnen gibt es das eher wenig bis selten. Irgendwann klären sich die beiden Wege.

**Sie haben zwar eine gewisse öffentliche Unterstützung, die grosse Kulturförderung ist die öffentliche Hand aber nicht. Sollen der Kanton und die Gemeinden mehr tun, statt subsidiär immer nach unten zu delegieren?**

Das war schon immer meine Haltung. Ich finde, Schwyz müsste Geld ausgeben für Kultur. Der Kanton gibt selber momentan gar kein Geld aus, sondern nur aus dem Lotteriefonds. Es war zwar ein demokratischer Entscheid, als die Kulturförderung abgelehnt worden ist. Das bedauere ich aber sehr. Professionelles Schaffen im Kanton Schwyz ist hart, sehr hart. Ich finde vor allem, dass die Theaterhäuser, die heute im Kanton schon arbeiten, eigentlich mehr Unterstützung haben müssten. Es ist hart für diese, obwohl sie ein tolles Angebot bieten. Für das Projekt «Big Bang» beklage ich mich aber nicht.

**Theaterprojekte haben eine lange Vorlaufzeit. Sind Sie schon am nächsten?**

Zuerst mache ich im Herbst mal eine Pause. Ich wollte ein Projekt machen, habe aber abgesagt. Ich muss mich wieder sammeln. Dann sind wir am Konzept für Morgarten 2015. Weitere Sachen, auch für 2016, sind im Gespräch. Alles grössere Projekte, alles in der Zentralschweiz.

**Big Bang, das ist ja der Urknall. Möchten Sie, dass es ab dem 23. August urknallt?**

Selbstverständlich. So richtig theatral.

**Sind die Zuschauer da sicher?**

Die Zuschauer sind versichert (lacht). Sie wöhnen sich in Sicherheit.

## Zur Person

**Name/Vorname:** Windlin Annette  
**Geburtsdatum:** 14. Dez. 1960  
**Beruf:** Regisseurin, Schauspielerin, Theaterpädagogin  
**Wohnort:** Luzern  
**Hobbys:** Lesen, Skifahren, Kochen  
**Lieblingsgericht:** Thaifood  
**Lieblingsgetränk:** Weisswein  
**Lieblingsferienort:** Südfrankreich  
**Lieblingsfilm:** alle mit Dustin Hoffman  
**Lieblingsmusik:** im Moment Bach